

Authority Trashing : apathischer Liberalismus und spektakuläre Märkte

Autor(en): **Bosshart, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **81 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. David Bosshart ist Leiter des Gottlieb-Duttweiler-Instituts, Rüslikon/Zürich

AUTHORITY TRASHING

Apathischer Liberalismus und spektakuläre Märkte

Erst der Sieg des Kapitalismus von 1989 hat uns inzwischen aufgezeigt, was wir dem Liberalismus zu verdanken haben. Der Liberalismus ist die Philosophie, die zu allen wesentlichen Fragen keine Meinung hat. Das macht ihn zugleich sympathisch und gefährlich. Im Kern lebt er seit seiner Machtübernahme von dem, was er zerstört – den innersozialen Mächten und Autoritäten. Getragen von den freien Märkten, den Menschenrechten und der technologisierten Wissenschaft arbeitet er unermüdlich im Dienste des Individuums. Es geht um die *indépendance individuelle* und deren Steigerung (*Alexis de Tocqueville*). Daher widersprechen sich die Logik des Staates und die Logik des Marktes nicht, sie verhalten sich komplementär.

Da die Stellung in der Gesellschaft immer nur akzidenziell, temporär und als grundsätzlich umkehrbar gilt, akzeptieren die Individuen nur noch unsichtbare Mächte, die auch sanft herrschen. Eine Rückkehr zu alten Herrschaftsverhältnissen ist daher unerwünscht (Herr und Knecht, alle Formen von herkunftsbedingten und historisch gewachsenen Abhängigkeiten). Das sind die drei Schlüsselwörter: *äusserlich, unsichtbar* und *sanft*. Denn genau das bietet eine satte, serviceorientierte und spektakulär eingerichtete demokratische Marktwirtschaft. Wenn die primäre Beziehung eine produktive Beziehung des Individuums zu seiner natürlichen Umwelt ist, wenn das Höchste also das wertschaffende Individuum ist, gibt es kein friedliches Zurück zu Verhältnissen einer alten Gemeinschaft.

«*L'individualisme est un sentiment réfléchi et paisible qui dispose chaque citoyen de s'isoler de la masse de ses semblables et à se retirer à l'écart avec sa famille ou ses amis; de cette sorte, que, après s'être ainsi créée une petite société à son usage, il abandonne volontiers la grande société à elle-même.*» (*Alexis de Tocqueville*)

Auch der Wohlfahrtsstaat ist immer nur die formelle und abstrakte Rekonstruktion des Sozialen mittels Politik, die der Steigerung der individuellen Unabhängigkeit dient. Wer arbeitslos ist, kriegt nicht aus moralischen Gründen Geld, sondern weil er individuell und unabhängig bleiben soll. Das «System» bietet immer nur Geld und Rechte und schiebt

ansonsten alles an das Individuum zurück. Weil der moderne Mensch nur noch *äusserliche, unsichtbare* und *sanfte* Mächte akzeptiert, wird er den «*Humanismus der Ware*» (*Guy Debord*), die sanfte Macht des Konsums und der Dienstleistungen (im Sinne von *Tocqueville* und *Montesquieu*), «*den waffenlosen Terror der sogenannten Multioptionsgesellschaft*» (*Peter Gross*) auch mit ihren Nebenfolgen immer den alten politischen Herrschaftsformen vorziehen. Die Bolschewiken sagten, gib mir ein Kind für 7 Jahre, und ich habe es für immer zu einem Bolschewiken gemacht. Die Jesuiten brauchten dafür nur 6 Jahre – aber genau das geht nicht mehr – obwohl vielleicht die Sehnsucht danach insgeheim bei vielen wieder aufkeimt. Je mehr und je schneller *Authority Trashing* betrieben wird, desto mehr braucht es das Spektakuläre, das die Gesellschaft auf einer sanften, unabhängigen Ebene wieder zusammenführt: den Kult um *Ogi* oder *Clinton*, den Kult um *Madonna* oder *Tiger Woods*, den Kult um *Big Brother* oder die Millionärs-show, den Kult um die Aktie und den *Shareholder Value*, den Kult um das Guggenheim Museum oder um die Modern Tate: «*There is no business without show business!*»

Die demokratische Marktwirtschaft ist in der Phase spektakulärer Märkte und des apathischen Liberalismus angekommen. *Authority Trashing* verläuft sozusagen im Sinne einer asymptotischen Kurve. Der Liberalismus lebt weiterhin von dem, was er zerstört, und im besten Falle von dem, was er im Sinne der «*schöpferischen Zerstörung*» (*Schumpeter*) wieder künstlich aufrichtet (Titel, Rituale, Spiritualität), rezykliert (Historie als *stories*), neu kombiniert (Design, Kommunikation). Alles ist da an *values*. Das Normale braucht mehr denn je das Verrückte, damit es normal bleiben kann, und die ideell-materiell fortgeschrittenen Nationen brauchen daher auf Teufel-komm-raus Andersartigkeiten und *Change Management*, Reflexivität und Multioptionalität, Beschleunigung und Zeitoptimierung. Man braucht *Added Values*, denn nur so gibt es ein *Value Reporting*, das nachhaltig aufzeigt, wie wir unter veränderten, spektakuläreren Bedingungen weitermachen können. ♦